

# Brief Nr. 61- 70

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **11 (1912)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 61. Ohne Adresse.

Am Kopfe dieses Schriftstückes ist eine Art Fallbeil abgebildet; oben an der Zeichnung stehen die Namen: „Schmid und Andermatt“<sup>1)</sup> — auf dem Beile selbst steht: „Die Helvetische Regierung und ihre Anhänger.“

(ca. Ende November 1802<sup>2)</sup>)

Unter welcher Regierung war man glücklicher? Unter der alten oder unter der neumodischen? Antwort: unter der alten! Jeder Bürger lebte glücklich und friedlich; er

ration et oubli du passé; cette menace commence déjà à s'exécuter en partie avec rigueur comme on l'expose dans une note à M. Talleyrand pour réclamer la magnanimité du 1<sup>er</sup> Consul . . . .“ Eine Note an Talleyrand über dieses Thema ist in Sarasins Papieren nicht vorhanden, auch hatte er am 27. November an Christoph Burckhardt im Sägerhof, Statthalter der Munizipalität geschrieben: „ . . . . La destitution de la majorité dans la municipalité fournira matière au panégyrique de la Régence [i. e. die helvetische Regierung] à la première occasion; j'étois presque tenté d'en écrire au ministre, mais, réflexion faite, je le trouve incongru, m'ayant accordé la permission de m'adresser à lui quand je voudrois . . . .“ (Diarium et epistolae Sarasini Consulis. Paris 14. November 1802 — 20. Februar 1803. Manuskript Privatbesitz.) Möglich, dass Sarasin sich bei Talleyrand mündlich beklagte.

<sup>1)</sup> J. J. Schmid, helvetischer Kriegsminister und J. L. Andermatt, helvetischer General in den Wirren des Herbstes 1802.

<sup>2)</sup> Das Datum dieses Schriftstückes lässt sich nicht genau feststellen; doch werden einerseits die Verhaftung Redings, die Anfangs November erfolgte (Strickler IX, p. 550, sub 1 b) und die Entwaffnung, die zwischen dem 10. und 17. November stattfand (Strickler IX, p. 773, sub 35 a und b) erwähnt; andererseits scheint das Werk der Consulta, die Anfangs Dezember in Paris zusammentrat, noch nicht weit vorgeschritten gewesen zu sein, so dass man annehmen dürfte, das Schriftstück sei gegen Ende November 1802 verfasst worden. Der Verfasser zählt  $4\frac{3}{4}$  Jahre, und noch nicht 5 Jahre, seit Ausbruch der Revolution, was ungefähr stimmt, wenn man von der Basler Revolution vom 18. Januar 1798 an rechnet. — Eine Kopie dieses Schriftstückes befindet sich auf dem Basler Staatsarchiv (Vaterl. Bibl. O. 27) und am Schlusse desselben ist eine Liste der „Vaterlandsverräter“ beigefügt, nämlich „Peter Ochs, Burckhardt und Söhne, And. Buxtorf, Ch. v. Mechel, H. Gemuseus, Jb. Schmidt, Erlacher, Miville-Lotz, A. Eglin, Ib. Senn, H. Heusler, P. L. Bemler, Vögely-Frey, Haas, L. Huber, Fz. Lux Linder Erzscheml, Rosenburger Vater, B. Scherb, Breiting, M. Mieg, M. Frey, D. Gysendörfer, Orismüller, Bernh. Faesch, L. Lindenmeyer, Stähelin Wagner, Gebrüder Brenner, Bernh. Sixt, M. Roschett, Samuel Flick, Peter Vischer und sämtliche Eure Mitverbundene und Angehörige, Stadt- und Vaterlandsverräter“.

war beschützt und nicht gedrückt, wie bey der jezigen; was er mit seiner Handarbeit erwarb, war sein; jez muß er mehr als er verdient der Schelmen-Regierung auf Bern durch die Hände der Municipalität, an welcher der Oberst Fäsch<sup>1)</sup> oder der sogenannte Weißkopf der gröste Spizbub und Schelm ist<sup>2)</sup>, liefern; der Armē wird nicht mehr unterstützt und die Wittwen und Waisen sind hülflos. Schon  $4\frac{3}{4}$  Jahre seufzt jeder rechtschafne Bürger und wahrer Patriot seines Vaterlandes, deren sich ein solcher zu seyn keiner von der jezigen Regierung, auch kein Ochs<sup>3)</sup>, Vischer<sup>4)</sup>, Legrand<sup>5)</sup>, Erlacher<sup>6)</sup>, Vögeli-Frey<sup>7)</sup>, Haas<sup>8)</sup>, Linder<sup>9)</sup>, Miville-Loz<sup>10)</sup>, Egli<sup>11)</sup>, Senn<sup>12)</sup>,

<sup>1)</sup> Bernhard Faesch, Obrist-Leutnant bei der Landmiliz, Mitmeister zum Rebhaus seit 1794, Handelsmann. (Gütige Mitteilung des Herrn Remigius Faesch.)

<sup>2)</sup> Andreas Buxtorf, Alt-Bürgermeister und gewesener Präsident der Munizipalität (s. F. Vischer: „Andreas Merian und die Tagsatzung in Schwyz.“ Basler Jahrbuch 1911, p. 177).

<sup>3)</sup> Peter Ochs, gewesener helvetischer Direktor und Vater der Basler Revolution.

<sup>4)</sup> Peter Vischer, Schwager des Peter Ochs, Präsident des Kantonsgerichts.

<sup>5)</sup> Lucas Legrand, gewesener helvetischer Direktor.

<sup>6)</sup> J. J. Erlacher, gewesener helvetischer Grossrat und einer der Anstifter zur Basler Revolution; vgl. Einleitung.

<sup>7)</sup> Remigius Frey, helvetischer Platzkommandant von Basel. Den Uebernamen „Vögeli Frey“ zog er sich dadurch zu, dass er am 29. März 1799 beim misslungenen Auszug der Basler Milizen an die Grenze, den Reichsadler in Kaiser-Augst zerstörte. (Biographische Notizen von Meyer-Kraus, Manuskript Universitäts-Bibliothek Basel. D. Burckhardt-Werthemann: Die politische Karikatur des alten Basel, Beilage zum Jahresbericht des Basler Kunstvereins 1903, p. 36; vgl. Einleitung.)

<sup>8)</sup> Wilhelm Haas, gewesenes Mitglied des helvetischen Grossen Rates, Zeughausinspektor.

<sup>9)</sup> Franz Lux Linder, Mitglied des Kantonsgerichts.

<sup>10)</sup> J. J. Miville-Lotz, Agent der Bläsi-Sektion.

<sup>11)</sup> Abraham Eglin, Mitglied des Distriktgerichts.

<sup>12)</sup> Jakob Senn (der Vorname ergibt sich aus der Kopie in der Vaterländischen Bibliothek, s. Anm. 2, p. 169). Wir wissen nichts näheres über ihn; in den Zivilstandsregistern kommt ein Johann Jakob Senn, Weinschenk, vor, gestorben 9 März 1835, im Alter von fast 72 Jahren, der hier in Betracht kommen könnte.

Buxtorf<sup>1)</sup>, H. Heußler<sup>2)</sup>, Roschet<sup>3)</sup>, nennen oder glauben darf, unter dem Druke und Tyraney obbemeldter Erz-Schelmen und Mordbrenner. Kein unglücklicheres Geschöpf ist, so lang diese existiren, als der Mensch; aber bald wird die Sonne unsers Glückes wieder hervorbrechen und uns diese Schlechten besiegen machen. Wie ungerecht stürzen sie auf gerechte und bieder gesinnte Schweizer einher, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen lag und die die Freyheit, die wir seit  $4\frac{3}{4}$  Jahren entbehren, uns wieder erobern wollten und uns nächst Gott zu glücklichen Schweizern machen wollten. Die Regierung zu Bern<sup>4)</sup> kündigte dem armen Schweizer-Volk den Krieg an; die Schweizer siegten und die Mordbrenner waren getödet bis auf eine kleine Zahl<sup>5)</sup>. Sollte Bachmann<sup>6)</sup>, Reding<sup>7)</sup> und andere tapfere Schweizer zu Hause geblieben seyn und eurer ungerechten Kriegs-Erklärung keinen Widerstand geleistet haben? O! das wäre schlecht gewesen! Jez, weil sie gesieget und man euch verschonet und am Leben ge-

---

1) Andreas Buxtorf, Alt-Bürgermeister, Präsident der Munizipalität bis zur Gegenrevolution.

2) Ein Johannes Heusler figurirt in der Klein-Basler Kommission zur Errichtung eines Freiheitsbaumes im Jahre 1798 (St.-Arch. Basel: Akten der Basler Revoition, p. 87). — Von den in den Zivilstandsregistern aufgezzeichneten Personen könnten in Betracht kommen: Johann Heusler, Schleiffer, gestorben 1836, im Alter von  $93\frac{1}{2}$  Jahren und Johann Heusler, Schneider, gestorben im Jahre 1857, im Alter von 87 Jahren.

3) M. Roschet. Die Initiale M. ergibt sich aus der Kopie des Schriftstückes in der Vaterländischen Bibliothek (s. Anm. 2, p. 169); in den Zivilstandsregistern fanden wir nur einen Matthias Roschet, Sattler, gestorben 1824, im Alter von 61 Jahren, der, dem Alter nach, in den Revolutionsjahren eine Rolle hätte spielen können.

4) i. e. die helvetische Regierung.

5) Damit sind die Ereignisse in den letzten Monaten, die mit der Niederlage der helvetischen Truppen bei Pfauen am 3. Oktober und der französischen Mediation ihr Ende nahmen gemeint. Das „Schweizer-Volk“ sind natürlich die Föderalisten.

6) General Nikolaus Franz von Bachmanu, Anführer der Föderalisten in den letzten Kämpfen.

7) Landammann Aloys von Reding, politisches Haupt der Föderalisten.

laßen hat<sup>1)</sup>, kerkert ihr sie ein<sup>2)</sup> für die Achtung, die sie zu euch getragen; aber bald werden sie das Commando von Paris bekommen, euch in die Hände echter Schweizer zu übergeben und euer Straf-Urtheil an euch zu vollziehen.

Eure Häuser müßen niedergerißen, euer Alles auch genommen und die härtesten Marter an euch Jahre lang vollzogen werden.

Im Nahmen rechtschafner Bürger

J. M. J. E. G.<sup>3)</sup> nennen

aber ich will nicht.

Möchte eine Marter können erfunden werden, mit deren ihr viele Jahre durch könnt gepeinigt werden; das Fest den ersten von euch Schelmen zu martern muß triumphierender seyn als wo ihr den Freyheitsbaum pflanztet, wo unsere, durch unsre tapfre Altvordern erworbne Freyheit entzogen und wir zu Slaven gemacht worden! Es sind  $4\frac{3}{4}$  Jahre, aber, so Gott will, sind wir es nicht 5 Jahre hindurch, so sind wir rechtschafne freye Schweizer und ihr unsere Slaven<sup>4)</sup>. Unsre Armatur habt ihr uns genommen<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Die „Schonung“ hatte die helvetische Regierung nicht der Grossmut der Föderalisten zu verdanken, sondern der Ankunft des Generals Rapp, der im Namen des Ersten Konsuls der siegreichen Armee Bachmanns am 4. Oktober Halt gebot. (s. Oechsli I, p. 404 ff.).

<sup>2)</sup> Die Einkerkung der Führer der Gegenrevolution erfolgte auf Befehl Bonapartes (Oechsli I, p. 419). Bachmann entzog sich dieser Massregel, indem er sich in's Ausland begab.

<sup>3)</sup> Sollen diese Buchstaben als „J. Mieg“ gelesen werden? Dann wäre diese Schrift nicht anonym, wie es der folgende und der Schlusssatz andeuten zu wollen scheinen. Aus dem weiter unten folgenden Satze nun: „unsre Armatur habt ihr uns genommen“ kann geschlossen werden, dass der Verfasser des Schriftstückes zu den durch Ryhiner nach seiner Rückkehr entwaffneten Mannschaften (s. Anm. 5) gehörte, worunter hauptsächlich die Freikompagnie in Betracht kommt und im letzten, Ende Januar 1798 aufgestellten Nominativetat dieses Korps, finden wir als Gemeinen bei der Kompagnie Stähelin unter Nr. 20 einen Johannes Mieg wohnhaft im St. Johannquartier verzeichnet, der eventuell als Verfasser gelten könnte; auch ein J. J. Mieg wohnhaft im Steinenquartier kommt im Etat des Jägerkorps der Freikompagnie unter Nr. 8 vor, doch passt der Vorname weniger (s. St.-Arch. Basel, Militärakten S. Freikompagnie). — Oder sind die Initialen Abkürzungen für Worte wie z. B.: I(ch) M(öchte) I(hn) E(uch) G(ern) nennen etc. oder etwas ähnliches?

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 2, p. 169.

<sup>5)</sup> „Heute wurde die sämtliche Frey-Compagnie alhier entwafnet und ihr Gewehr im Zeughaus verwahrt, dieses wird auch mit den Zugehörigen

und dieses hättet ihr nicht gethan, wenn ihr nicht Forcht vor uns und ein gutes Gewißen hättet; aber Forcht Gottes und ein gutes Gewißen zu haben ist unsere Armatur und

der Schneider- und Schumacherzunft vorgenommen, weil sie die Stifter der tumultuären Interims-Regierung, während der Tagsatzung in Schweiz waren . . . .“ (St.-Arch. Basel, Vaterl.-Bibl. O. 27, Schweighausersche Aufzeichnungen sub 13. November 1802; vergl. *ibid.* Räte und Beamte H. 3. Journal des Regierungs-Statthalters 26. Oktober, p. 317; 5. November, p. 326; November 10., ff. p. 347; — Strickler IX, p. 767, sub 13; p. 773, sub 35<sup>a</sup> und 35<sup>b</sup>). Die Waffen wurden in das Zeughaus gebracht, was besonders übel bemerkt wurde, weil sie dadurch in die Gewalt der helvetischen Verwaltung kamen und von dieser für ihre Zwecke hätten verwendet werden können. Es wurde der Satz aus Bonapartes Mediationsproklamation, wonach die Waffen der Munizipalität der Heimatgemeinde abzugeben seien (s. Strickler VIII, p. 1438), von den Föderalisten dahin gedeutet, dass sie nur an diese Gemeindebehörde und nicht in die helvetischen Zeughäuser dürften abgegeben werden. Bernhard Sarasin, kaum in Paris angekommen, wo er Basel in der Konsulta vertreten sollte, beklagte sich bitter bei den französischen Behörden; am 18. November 1802 schreibt er in sein Tagebuch:

„ . . . . Um 12 Uhr seynd wir zu General Rapp gefahren, ihme den Vorfall mit der Frey-Compagnie erzehlet, welcher uns geantwortet, daß man die Waffen bey der Municipalität hätte abgeben sollen; er habe zwar gesagt, daß man nicht weiter desarmieren solle, General Ney müßte solches aus gewissen Ursachen gethan haben . . . .“ An Talleyrand schrieb Sarasin eine Note d. d. 28 brumaire an XI: „Le désarmement du corps des volontaires de Bâle se trouvant dans le fait et dans les formes contraire à la proclamation du Premier Consul du 8 vendémiaire, ce corps, qui a existé depuis 60 ans sans avoir fait d'autre service que celui de la garde de la ville, sans avoir participé à aucune opération militaire, au lieu de remettre ses armes à la municipalité s'étant vu forcé à les déposer à l'arsenal entre des mains qui pourraient en disposer à leur gré, le soussigné ose espérer qu'en vertu de la proclamation susmentionnée les ordres donnés pour le désarmement seront révoqués et que les armes, à l'exception de celles des 50 hommes qui d'abord ont été désarmés (wahrscheinlich die 50 Mann, welche als Föderalistisches Kontingent nach Bern gezogen waren, s. Anm. 5, p. 156) seront rendues à leur propriétaire.“ Von Bonaparte und Talleyrand verlangte Sarasin am 30 brumaire an XI. (21. November 1802) Audienz, um ihnen diese Klagen noch persönlich vorzulegen; vom 1. Consul scheint er keine Antwort erhalten zu haben, von Talleyrand aber wurde er am 25. November empfangen; er schreibt darüber unterm 27. an Christoph Burckhardt im Sägerhof, den Statthalter der Munizipalität: „ . . . . J'ai eu le 25 (im Tagebuch wird der 26<sup>te</sup> als Audienztage angegeben) une audience particulière chez le Ministre Talleyrand; il a dit qu'on se tranquilise, que tout finira en peu; — eau bénite! (d. h. „Hofbescheid“). Je lui ai fait remarquer qu'on exige tous les points de la proclamation et ainsi que je la

dieses schützt uns, und unsre biederer Schweizer-Herzen könt ihr uns nicht nehmen. Noch bleibt diß unser Losungswort:

Gott und das Vaterland!

Tapfre Franken!

Zum 2<sup>ten</sup> Mahl sied ihr von unsern Tyrannen uud ihren Anhängern berufen worden<sup>1)</sup>, um ihre Tyraney beßer ausüben zu können; aber bald werdet ihr einsehen, daß die, die euch berufen, an euch falsch denkende Geschöpfe sind und euch selbst auf die Schlachtbank führen. Von uns werdet ihr nicht darauf geführt. Ich glaube ihr denket edler gegen uns gedrückte Schweizer, als daß ihr solches von uns erwarten könt, und wir erwartens auch nicht von euch, weil wir edel gegen euch denken. Diß wenige redt

réclame aussi, qui dit qu'on doit déposer les armes chez la municipalité et non à l'arsenal entre des mains qui en disposent à leur gré. Il m'a répondu que, si on en voulait faire d'autre usage, de l'en avertir . . . ." Bei Ryhiner selbst beklagte sich übrigens Sarasin auch in einem Schreiben vom 20. November: . . . ." Den Vorfall mit der Desarmierung und was mit den Plantons vorgegangen thut mir sehr weh und habe darüber schriftliche und mündliche Vorstellung gethan, und man verwundert sich über die Form, daß die Waffen in das Zeughaus und nicht bey der Munizipalität abgegeben worden . . . ." Ryhiner fühlte sich durch Sarasins Treiben wohl verletzt, wenigstens schreibt letzterer an obgenannten Christoph Burckhardt unterm 2. Dezember: „J'attendois une réponse du Préfet sur ma demande à me fournir des fonds, parceque c'est lui qui m'a assigné les 50 Louis; peut-être est il fâché de ce que je lui ai écrit sur sa conduite envers ses concitoyens et qu'il aurait pu peut-être adoucir les ordres du gouvernement . . . ." Am 3. Dezember endlich wurde nochmals in der gleichen Angelegenheit eine Note an Rapp gerichtet. (Diarium et epistolae Sarasini Consulis Paris 14. Nov. 1802 — 20. Februar 1803. Manuscript. Privatbesitz). Doch alle Bemühungen Sarasins waren umsonst und als man im März 1803 (zu einer Zeit also, wo Sarasin selbst als Präsident der provisorischen Regierungs-Kommission dem Staate Basel vorstand) die Herausgabe der im Zeughaus befindlichen Waffen an die Freikompanie etc. verlangte, erklärte der um Gewährung der Bitte angegangene Landammann d'Affry, am 28. März, man solle bis zur Einführung der neuen Verfassung warten. Erst am 6. April meldete der französische Platzkommandant Chancel, der Obergeneral Ney habe die Rückerstattung gestattet und ordnete die Regierungskommission an, ihr Präsident solle das erforderliche veranstalten (St.-Arch. Basel: Protokolle B. I., Provisorische Regierungskommission 1803, 29. März, p. 100 und 101; 6. April, p. 126).

<sup>1)</sup> Am 21. Oktober 1802 waren die ersten französischen Bataillone, welche die Schweiz wieder besetzen sollten, in Basel eingerückt. (Oechsli I, p. 414.)

zu euch ein biedrer Schweizer im Nahmen vieler recht-  
schafner Bürger.

Kennet ihr ihn?

62. Peter Ochs an Samuel Ryhiner.

Paris 31 décembre 1802 et 1<sup>er</sup> janvier 1803.

Citoyen Préfet,

Je m'adresse à vous comme à la première autorité de  
notre canton.<sup>1)</sup>

Veillez faire passer l'incluse à la Municipalité de Sissach.

Ci-joint un extrait relatif à la dîme. Veillez le faire  
traduire et le communiquer confidentiellement aux dits Ci-  
toyens municipaux et à nos amis.

La notte a été occasionnée par la forte résistance qu'éprouve  
cet article.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ochs, der nicht Abgeordneter von Basel war, auch nicht von der Landschaft, sondern nur von einigen solothurnischen reformierten Gemeinden des Bucheggbergs (Strickler IX, p. 484, sub 76), verhält sich und schreibt, wie wenn er als Vertreter der helvetisch gesinnten Partei seines Heimatkantons an die Konsulta nach Paris entsandt worden wäre. Bernhard Sarasin, der offizielle Vertreter Basels in der Konsulta, schreibt an Christoph Burckhardt im Sägerhof unterm 20. Dezember 1802: „. . . . Je suis dans une position désagréable, étant seul député de la ville et du Canton, quoique M. Ochs se dit comme député de Sissac et chargé d'instruction des républicains bâlois.“ (Diarium et epistolae Sarasini consulis. Paris 14. November 1802 — 20. Februar 1803. Manuskript Privatbesitz.) Vgl. unten Brief vom 19. Januar 1803, P. S. Siehe Anm. 1, p. 186. Doch ergibt sich aus dem Briefe Ochsens vom 19. Januar, dass er von den französischen Kommissaren auch über die Basler Verfassung zu Rate gezogen wurde.

<sup>2)</sup> Die in der Mediationsakte enthaltenen Kantons-Verfassungen wurden schliesslich viel kürzer gehalten, als Anfangs offenbar die Absicht gewesen war. In Bezug auf die Zehnten bestimmte die Verfassung von Basel (Art. 21) nur: „Die Verfassung sichert die Befugnis, Zehnten und Bodenzinse loszukaufen. Das Gesetz wird die Art und Weise dieses Loskaufs nach dem wahren Werte bestimmen.“ (Repertorium der Abschiede 1803 — 1813, p. 410). Es gehörte zu den ersten Sorgen der Mediationsregierung ein solches Gesetz zu erlassen; es war dies das „Gesetz über die Loskaufung der Zehnten“ vom 9. Mai 1804 (s. Sammlung der Gesetze und Beschlüsse des Kantons Basel I, p. 254 ff.) Das offizielle Material über die Arbeiten der Konsulta in Sachen der Kantons-Verfassungen, das sich im Archiv des Auswärtigen Amtes in Paris befindet, ist noch nicht publiziert; Dunant hat es absichtlich nicht in seine Publikationen eingezogen (s. E. Dunant, „Les relations diplomatiques



Ci-joint un second extrait relatif aux communes dont les suffrages se perdent par la majorité des suffrages de la ville.<sup>1)</sup> Veuillez me communiquer vos idées à ce sujet et celles de quelques républicains bien intentionnés aussi vite que se pourra.

Ci-joint enfin un commencement de copie des pièces que j'ai remises.<sup>2)</sup> Veuillez, après en avoir pris lecture, la remettre au Citoyen Bourcard-Iselin<sup>3)</sup> dont j'ai reçu hier au soir une lettre et auquel j'aurai le plaisir de répondre au premier jour. Je souhaite que nos amis seuls lisent cette pièce et je les prie surtout de ne la point faire encore imprimer.

J'ai reçu il y a trois jours la lettre que le citoyen accusateur public<sup>4)</sup> m'a fait l'amitié de m'écrire.

Salut républicain

Pierre Ochs  
Député helvétique.

Annexe au No. 1.

Extrait du projet d'organisation  
pour le Canton de Bâle.

Titre 2<sup>e</sup> §§ 4 et 5.

§ 4. Les communes de Muttens, de Pratteln et de Moenchenstein seront du district de Liestal.

de la France et de la République Helv. 1798—1803; Quellen für Schweizergeschichte XIX, p. 630, Anm. 1). Die von Ochs gemachten Vorschläge finden sich in der Beilage zu diesem Brief.

<sup>1)</sup> Die Einteilung der Gemeinden in die Bezirke fand auch in der Mediationsverfassung ihre Erledigung nicht. Art. I derselben lautete nur: „Der Kanton Basel ist in drey Distrikte eingeteilt: 1. Die Stadt Basel; 2. Der Distrikt Wallenburg; 3. Der Distrikt Liestal“ (Repertor. d. Abschiede 1803—1813, p. 405); indessen sah sich schon die provisorische Regierungskommission unter Bernhard Sarasin veranlasst, im Hinblick auf die Wahlen eine solche Einteilung vorzunehmen, was durch die Verordnung vom 21. März 1803 über „Die Distrikts-Einteilung“ geschah (Sammlung der Gesetze I, p. 29). Ein Gesetz vom 28. Juni 1803 regelte diese Einteilung ebenfalls (ibid. I, p. 88). Vgl. die Vorschläge in der Beilage.

<sup>2)</sup> Diese weiteren Beilagen fehlen.

<sup>3)</sup> Jakob Christoph Burckhardt-Iselin 1753—1831, gewesenes Mitglied der Basler Nationalversammlung, später Grossrat und Appellationsrat.

<sup>4)</sup> Johannes Gysendörfer, öffentlicher Ankläger beim Kantonsgericht.

§ 5. Les communes de Riechen, Bettiken, Petit-Huningue, Binningen, Bottmingen et Biel-Benken feront partie du district de Liestal dans ce qui regarde les élections et la représentation cantonale et même, au cas qu'elles le désirent, dans ce qui est du ressort du préfet de district et des tribunaux.<sup>1)</sup>

T. 17. §§ 98 et 99.

§ 98. L'impôt de la dîme est supprimé et il sera pourvû au remplacement de son produit dans un nouveau système de finances. Les églises, les fondations pieuses, l'université, les particuliers, les étrangers qui auroient possédé des revenus en dîmes seront indemnisés par le canton au moyen d'échanges ou de propriétés cantonales ou de capitaux.<sup>2)</sup>

§ 99. Les censes sont rachetables, de gré à gré ou selon un mode de rachat que déterminera la loi.<sup>3)</sup>

Notte au paragraphe 98 Tit. 17.

§ 98. Voir substituer à l'impôt de la dixme un autre genre d'imposition plus équitablement réparti et qui ne nuise pas à l'agriculture ni ne trouble l'agriculteur dans la jouissance du fruit de ses sueurs est un vœu bien prononcé chès la plus part des campagnards en Suisse et surtout des possesseurs de vignes. Aux considérations tirées de l'avantage de l'agriculture et de l'agrément d'être seul l'arbitre de sa propriété ont ajouté un grands poids: l'aversion que l'on

<sup>1)</sup> Diese Gemeinden wurden in der Folge dem Bezirk Liestal wirklich in jeder Beziehung zugeteilt. (Verordnung vom 21. März 1803, Sammlung der Gesetze I, p. 32 und 33; Gesetz vom 28. Juni 1803, §§ 4 und 5, ibid. I, p. 88).

<sup>2)</sup> s. Anm. 2, p. 175. Das Gesetz vom 9. Mai 1804 „über die Loskaufung der Zehnten“ schaffte die Zehnten nicht ab, sondern erklärte sie loslösbar durch Zahlung des zwanzigfachen Zehntenanschlags, nur der „kleine Zehnte“ wurde unentgeltlich aufgehoben unter Entschädigung derjenigen „denen er etwann als Besoldung zu Gute kam“ durch den Staat. (Sammlung der Gesetze I, p. 254).

<sup>3)</sup> In Ausführung von Art. 21 der Mediationsverfassung wurde durch Gesetz vom 8. Mai 1804 der Loskauf der Bodenzinse geregelt. Der zwanzigfache Wert des Ertrags wurde als Loskaufsumme festgesetzt. (Sammlung der Gesetze I, p. 250).

porte à tout ce qui, même de loin, tient au régime féodal, l'exemple de la France et de la Cisalpine<sup>1)</sup>, la proclamation du général Brune à son entrée dans le pays de Vaud<sup>2)</sup>, celle des consuls adressée dernièrement aux départemens réunis<sup>3)</sup> les succès qu'ont obtenûs, il y a quelques mois, les campagnards du Léman<sup>4)</sup>, enfin l'espèce de signification contre-révolutionnaire que, très maladroitement et très imprudemment, ont attachée à la conservation de la dime plusieurs individus du parti aristocrate. Ce poids n'était point, aux yeux des agriculteurs, contrebalancé par l'autorité de Moÿse, d'autant moins que les autres classes de la société ne s'empressent pas de suivre tous les préceptes de ce législateur relatifs à la dîme.<sup>5)</sup>

Mais comme une partie du produit de cet impôt ne se verse pas dans les coffres du fisc et est devenue par la suite des tems propriété de particuliers, d'églises, de fondations de bienfaisance, les campagnards reconnaissent tous que les propriétaires de cette partie du produit de la dime doivent être indemnisés.

La grande question est actuellement de savoir qui payera ces indemnités. 4 opinions différentes divisent les esprits.

<sup>1)</sup> Wo die Zehnten ohne Entschädigung abgeschafft worden waren.

<sup>2)</sup> Proklamation Brunens an die Bewohner des Kantons Bern vom 16. März 1798 (26 ventose an VI) Art. 5: „Les droits seigneuriaux, fiefs, dîmes et autres de même nature sont supprimés; le corps législatif de la République helvétique règlera le mode de cette suppression, de manière qu'il ne soit porté aucune atteinte à la propriété.“ (Strickler I, p. 420, Nr. 1405).

<sup>3)</sup> d. h. die aus den neulich annektierten Gebieten (z. B. Piemont) gebildeten französischen Departemente.

<sup>4)</sup> Als die helvetische Regierung sich in's Waadtland zurückzog, hob der Senat, um die Opferwilligkeit der Waadtländer zu fördern, für ihren Kanton die Zehnten, Grundzinsen und Feudallasten jeder Art völlig auf, in der Meinung, dass die in Privat- und Korporationseigentum befindlichen Grundlasten um den zwanzigfachen Betrag aus Kantonsmitteln abgelöst werden sollten. (Oechsli I, p. 403, Strickler VIII, p. 1322 ff.).

<sup>5)</sup> „Die Geschichte der Zehntabgabe in Israël ist reichlich unklar“ sagt R. Zehnpfund, auf dessen Artikel über Zehnten bei den Hebräern in der Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche wir hiemit verweisen; die von ihm angeführten hauptsächlichen Bibelstellen sind: a) für den weltlichen Zehnten: I Sam. 8; 15—17; b) für den heiligen Zehnten: Deuter. 14, 22 ff. Num. 18; 26—28. Lev. 27; 30—31.

La 1<sup>ère</sup> établit que c'est l'Etat qui doit payer ces indemnités; la 2<sup>e</sup> en charge le seul propriétaire du fonds; la 3<sup>e</sup> veut qu'il n'en supporte qu'une partie au moyen d'un taux de rachat très modéré; la 4<sup>e</sup> enfin, en admettant que les particuliers doivent être indemnisés par l'Etat, remet le soin de dédommager les fondations ecclésiastiques et de bienfaisance à ceux qui ont exclusivement le droit d'en profiter.

Dans le conflit d'opinions diverses l'art. 98 ne décide rien. Il se borne à établir qu'il n'y aura point de dîme en nature, mais qu'il y aura des indemnités. Le conseil cantonal, en décrétant un nouveau système de finances, pourra déterminer la part que les terres grévées jusqu'ici de l'impôt de la dîme devront contribuer à l'établissement d'une caisse d'amortissement, à laquelle il serait peut-être convenable d'ajouter la ressource des dons gratuits en faveurs des possesseurs de terres ci-devant décimables qui seraient peu fortunés et chargés de famille.<sup>1)</sup>

### 63. P. Ochs an S. Ryhiner.

(Paris) ce 1 janvier (1803).

Je vous fis annoncer avant-hier une lettre. Je l'ai supprimée, parceque j'y avais fait mention de Mr S. Or je ne veux rien mander d'officiel à son sujet, mais le laisser in seinem Wesen und Unwesen ruhen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Siehe Anm. 2, p. 177.

<sup>2)</sup> Bernhard Sarasin, Abgeordneter Basels zur Konsulta, politischer Gegner des Peter Ochs, hatte am 14. Dezember der Munizipalität von Basel das Schreiben des Ersten Konsuls an die Konsulta vom 10. Dezember, in welchem Bonaparte den Schweizer Delegierten seine Instruktionen gab, übermittelt, mit der Aufforderung, denselben übersetzen, drucken und einer Versammlung der Bürgerschaft kund zu machen und dem Regierungsstatthalter Exemplare für die Landschaft zuzustellen; „sollte er (der Regierungsstatthalter) aber solche anzunehmen sich weigern, so ersuche eine löbliche Munizipalität, mir solches einzuberichten . . .“ Ryhiner betrachtete dies als einen Eingriff in seine Machtsphäre und schrieb an die Munizipalität am 20. Dez.: „Der Bürger Sarasin ist für den Kanton Basel zum Deputierten nach Paris ernannt worden, um seine Meinung über die Mittel anzugeben, wie die Gemüter vereinigt und Ruhe und Ordnung in unserm Vaterland befestigt werden könne. Weiters gehet sein Auftrag nicht, und auch Sie, Bürger Munizipalen, haben keine Aufträge von ihm anzunehmen, besonders wenn sie nicht in

Recevez mes vœux à ce renouvellement d'année. Il regne ici dans une classe un luxe prodigieux. J'ai vû avant-hier, dans une grande assemblée ou thé chez le consul Le Brun<sup>1)</sup>, une dame qui, selon mon calcul, avait pour plus de 60/m. ₣ en diamans à la tête, aux oreilles, au col, aux bras et aux doigts. Ajoutez à cela la valeur de ses dentelles et de l'étoffe de sa robe, vous trouverez que j'avais raison de l'appeler une ambulance de 100/m. francs.

L'air est si temperé que je viens de couvrir mon feu de cheminée, n'en pouvant pas supporter la chaleur. Le ciel est pur, mais les rues sont de vrais cloaques.

Ihren Wirkungskreis gehören. Sie werden daher bei Ihrer Verantwortlichkeit die mir angezeigte Publikation, die Ihnen nicht zukömmt, alsobald einstellen und empfangen begehend die Exemplare zurück, die Sie dem Kanton zuge-dacht hatten . . .“ Ryhiners Verhalten wurde von der helvetischen Regierung gebilligt. (Strickler IX, p. 892, sub 28; p. 894, sub 35 a, b, c.)

Mit Bürger Burckhardt im Sägerhof, dem präsidierenden Statthalter der Munizipalität und Hauptkorrespondenten Sarasins hatte Ryhiner in dieser Sache einen heftigen Auftritt gehabt (St.-Arch. Basel: Räte und Beamte H. 3. Journal des Reg.-Statthalters 1801—1803, p. 363). Sarasin hörte von Ryhiners Aergernis: „ . . . il paraît que le Préfet s'enrage . . .“ schrieb er am 24. Dezember an Burckhardt und „Je suis infiniment affecté des avances qui retombent sur leurs auteurs que vous avez essayé et dont je suis la cause, . . .“ am 30. (Diarium et epistolae Sarasini Consulis 14. November 1802 — 20. Febr. 1803. Manuskript Privatbesitz) und an General Rapp, mit dem er auf freundschaftlichem Fusse stand, liess er folgendes Billet am 30. Dezember gelangen: „Oserois-je vous demander un moment d'audience pour vous informer comme on tâche d'adoucir la conduite emportée du Préfet vis-à-vis le président de la municipalité; c'est le commandant Frey qui s'effarouche de chaque feuille qui tombe qui en est la cause primitive. Qui aura pu s'imaginer que la lettre du 1<sup>er</sup> Consul attirera des insultes à un honnête homme . . .“ (Diarium et epistolae cit.). Wahrscheinlich spielt Ochs auf diesen Zwischenfall an. (Vgl. Anm. 2 p. 168, Anm. 5, p. 172 und Anm. 4, p. 184.) Ueber Ochs lässt übrigens auch Sarasin seinem Freund Burckhardt gegenüber hin und wieder Bemerkungen fallen, die das Verhältnis der beiden Staatsmänner zu einander beleuchten, z. B.: Am 27. November 1802; „Cet après diné j'ai trouvé une carte d'Ochs, ce qui m'a surpris, et le soir c. à d. à 9 hs. je l'ai trouvé chez le ministre Stapfer; il m'a abordé, mais j'ai resté froid“, am 3. Januar 1803: „ . . . On est invité de conférer séparément par canton avec les commissaires; je pense d'y voir Ochs qui n'est pas en bonne réputation . . .“ und am 20. Februar 1803: „ . . . Tout cela (Ernennung der provisorischen Regierungskommission) s'est opéré sans le secours de ce liquide alchymiste dont vous avez parlé . . .“ (Diarium et epistolae cit.).

<sup>1)</sup> Charles François Lebrun, 3<sup>ter</sup> Consul.

On m'a indiqué hier le libraire chez lequel je pourrai peut-être trouver le livre que vous desirez.

(Sans signature.)

64. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet,

Paris ce 19 janvier 1803.

Je n'ai point trouvé d'autre livre sur la constitution française que le manuel ci-joint. Aucun libraire n'a entendu parler d'un commentaire ou de réflexions publiées à ce sujet.

J'ai eû hier matin de 9 à 11 une conférence avec Mr Roederer<sup>1)</sup> à laquelle il m'avait invité par un billet de la veille. Elle était relative à la constitution de Bâle selon les bases que le Premier-Consul lui avait prescrites et qu'il achevait de rédiger quand j'entrai. Je fus seul avec lui pendant toute la conférence. Il m'a dit qu'elle était tellement l'ouvrage du Premier-Consul, que lui n'avoit, pour ainsi dire, placé que les virgules et les points. Il m'a développé le principe que, dans les temps de faction, il est infiniment utile qu'un étranger soit législateur; ainsi que l'exemple des anciens le prouve. Il m'a aussi fait observer que, si l'on suivoit le projet d'un parti, l'autre en serait fâché. Voilà, quant aux vérités générales, ce qu'il m'a fait l'honneur de me dire avec cette éloquence qui lui est naturelle. J'observerai à ce sujet que les plus heureux cantons sont les nouveaux cantons comme le Léman, la Turgovie, le Tessin, l'Argovie, les terres de St Gall. Il n'y a là qu'un parti et les points que l'on discute sont des points d'opinion, de théorie. Les plus malheureux sont les patriotes des petits-cantons, ceux qui méritoient cependant le plus d'égards, de faveur et de protection. Quant aux cantons dont les chefs-lieux étoient des capitales souveraines, il paroît que les aristocrates ont fait des tableaux si exagérés de la prétendue oppression dont ils sont menacés et du caractère prétendu

<sup>1)</sup> Pierre Louis Roederer, Senator (später Graf), einer der vier von Bonaparte für die Vermittlungsarbeit bezeichneten Kommissäre (Barthélemy, Fouché, Dèmeuniers und Roederer); Roederer hatte sich speziell mit den Kantonsverfassungen der ehemaligen Städtkantone zu befassen (Oechsli I, p. 430.)

violent des amis du peuple, qu'on est sérieusement occupé du soin de les soustraire aux dangers imaginaires dont ils ont l'astuce de parler. En habiles avocats ils portent les coups qu'ils feignent de parer.<sup>1)</sup>

Au reste il n'en est pas moins vrai que l'intention du Premier-Consul est bien prononcée et qu'il veut que l'égalité de droits soit bien garantie et bien consolidée. Les principes qui ont dicté son plan le prouvent évidemment et je suis, en général, content de ce plan; mais je suspends encore mon jugement sur le tout jusqu'à ce que l'un des articles, que je regarde comme le plus important, aura été rédigé définitivement; car ici un mot pour l'autre ou une expression vague change tout pour quiconque sait qu'en Suisse il ne suffisoit pas de connoître la charpente du vaisseau pour savoir ce qui le faisoit voguer, et surtout ce qui le feroit naufrager par la suite.

Il y aura 3 districts au lieu de 4. Chaque district aura des quartiers et chaque quartier des tribus (c'est ici que se trouve l'article dont j'attends la rédaction définitive).<sup>2)</sup> — Il y aura un Grand Conseil. Ce conseil sera formé de deux classes de propriétaires: ceux qui ont 10/m. francs de Suisse en biens-fonds ou en obligations et ceux qui ont 3/m. francs. Il y en aura 45 des premiers, 15 élus par les tribus de chaque district d'entre leurs sociétaires. Vous voyez donc que les ci-devant sujets ont là bien décidément les  $\frac{2}{3}$  et que Bonaparte ne nous trompe point, comme le disent certains émissaires de l'Angleterre. — Quant aux proprié-

<sup>1)</sup> „Ich compariere hier immer, selbst in den rapports, unter dem Namen: patricien mécontent . . . . . Es ist aber gut; denn wenn wir zufrieden schienen, würde man noch mehr uns wegnehmen.“ Reinhard an D. v. Wyss 13. Januar 1803 in F. v. Wyss: Leben der beiden Bürgermeister David von Wyss I, p. 483.

<sup>2)</sup> Mediationsverfassung für den Kanton Basel. Art. 1: „Der Kanton Basel ist in drei Bezirke eingeteilt, nämlich: Die Stadt Basel, Waldenburg und Liestal.“ — Der 4. helvetische Bezirk, Gelterkinden, fiel hiemit weg.

Art. 2: „Jeder Bezirk ist in 15 Zünfte eingeteilt. Die ehemaligen Zünfte, welche die Bürger von Basel und Klein-Basel in sich begreifen, sind wieder hergestellt . . . .“ Von Quartieren, welche mehrere Zünfte umfassen, ist also nicht mehr die Rede. (Repert. d. Abschiede 1803—1813, p. 405).

Vgl. auch Anm. 1, p. 176.

taires de 3 mille francs, il y en aura 90. Leur nomination se fait selon un mode vraiment ingénieux: chaque district en propose 60, mais non pas de son district; il en propose 30 de chacun des deux autres districts; il y en aura donc 180 de proposés; le sort choisira dans ces 180 les 90 qui devront compléter les 135 du Grand Conseil. Je vous avoue qu'à l'exception de l'obligation d'avoir 3000 francs, ce mode de nomination me plaît souverainement; il prouve encore d'une manière incontestable combien les intentions de Bonaparte sont d'accord avec ses promesses.<sup>1)</sup> — Il y aura un Petit-Conseil, partie intégrante du Grand, nommé par le Grand-Conseil sans distinction de district, quartier, tribu et tiré de son sein.<sup>2)</sup> Cela est aussi très bien, mais je n'approuve pas que le président et le vice-président, qui alterneront par année, prennent le titre de bourguemaitre.<sup>3)</sup> — Il y aura un tribunal de Canton et, dans les causes criminelles, 4 membres du Petit-Conseil, désignés par le sort, y siégeront.<sup>4)</sup> C'est une manière habile de concilier les deux opinions dont je vous entretins dans une de mes lettres.<sup>5)</sup> — Il y aura annuellement un grabaud, mais dont le mode, qui m'a paru bon, est trop compliqué pour que je l'aie retenu bien exactement.<sup>6)</sup> — Quant aux dimes et censes, il est seulement dit que la constitution en garantit le rachapt.<sup>7)</sup> Le Premier-

<sup>1)</sup> Die hier von Ochs gemachten Angaben über die Wahl des Grossen Rates entsprechen den Bestimmungen der Art. 3, 4, 5, 13 und 17 der Basler Mediationsverfassung, mit dem Unterschied, dass umgekehrt der Zensus von 3000 Fr. von den 45 direkt durch die Zünfte gewählten Mitgliedern verlangt wurde, der von 10,000 Fr. hingegen von den 90 die aus der Kandidatenliste ausgelooft wurden. (Art. 17).

<sup>2)</sup> Art. 6 der Basler Mediationsverfassung bestimmt aber noch, dass wenigstens ein Mitglied des Kleinen Rates aus jedem Bezirk entnommen werden müsse.

<sup>3)</sup> Art. 7 der Basler Mediationsverfassung.

<sup>4)</sup> Art. 8 der Basler Mediationsverfassung.

<sup>5)</sup> Der Brief ist nicht vorhanden.

<sup>6)</sup> Grabeau = Zensur, Sichtung. Art. 18 der Basler Mediationsverfassung bestimmte, dass alle zwei Jahre, auf Ostern, in jeder Zunft eine Kommission von 15 Mitgliedern entscheiden sollte, ob die Zensur über ein oder zwei Mitglieder des Grossen Rats, die nicht auch zugleich Mitglieder des Kleinen wären, vorgekommen werden solle. Wahlart der Kommission und Ausübung der Abberufung waren etwas kompliziert (vgl. Oechli I, p. 451 Anm.).

<sup>7)</sup> Siehe Anm. 2, p. 175.



Consul désapprouve ce qui a été fait dans le Léman.<sup>1)</sup> La loi fixera le mode de rachapt. — Le Premier-Consul ne veut point faire les premières nominations pour ne point compromettre son impartialité et se charger de la responsabilité.<sup>2)</sup> — Vous voyez que si, actuellement, on nous donne un pacte fédéral qui fasse de nos vingt fourmilières une nation et un traité de commerce qui donne à manger à ces 20 fourmilières, nous pourrions être contents de l'intervention de la France et de la médiation du Premier-Consul, mais il nous faut ces deux points.<sup>3)</sup> — Je finis en vous assurant que Mr Roederer, ni qui que ce soit des autorités françoises, ne m'a parlé de Riechen et de Bettiken.<sup>4)</sup> Vous sentez bien que

<sup>1)</sup> Siehe Anm. 4, p. 178.

<sup>2)</sup> d. h. die provisorischen Regierungskommissionen der Kantone; sie sollten aus 7 Mitgliedern bestehen, das oberste bezeichnete der 1. Konsul (für Basel war es Bernhard Sarasin); die übrigen wurden von den beiden Fünferausschüssen der Konsulta (dem föderalistischen und dem patriotischen) vorgeschlagen; wo keine Vereinigung auf die gleichen Personen zu Stande kam, traf Bonaparte die Auswahl (vgl. Oechsli I, p. 438, Mediationsakte, Uebergangsbestimmungen Art. 4 und 5).

<sup>3)</sup> Dass Ochsens Hoffnungen auf günstige Handelsbedingungen von Seiten Frankreichs illusorisch seien, sollte sich nur allzubald zeigen (s. Oechsli I, p. 476 ff., 521).

<sup>4)</sup> Es war in Paris das Gerücht aufgetaucht, der Markgraf von Baden suche, als Entschädigung für die in der Schweiz gelegenen Rechte des Bistums Konstanz, das bald Kraft des Reichsdeputationshauptschlusses an ihn übergehen sollte, unter anderm die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Baslerischen Ortschaften Riechen und Bettingen für sich zu erhalten. Die Schweiz hatte den Senator David von Stokar nach Regensburg entsendet, liess aber auch in Paris durch Stapfer und Müller-Friedberg für die Verwendung Frankreichs zu Gunsten der Schweiz unterhandeln. (Oechsli I, p. 442, Strickler IX, p. 1097 ff., Nr. 201). Letztere Unterhändler traten nun auch in Beziehungen zum Freiherrn von Reitzenstein, dem badischen Gesandten in Paris, der seinerseits zu Unterhandlungen mit ihnen bevollmächtigt war (B. Erdmannsdörfer und K. Obser: Politische Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden. Heidelberg 1896. Bd. IV, p. 213, 219, 221). Reitzenstein traute den Absichten der Schweiz nicht recht und vermutete, Stokar möchte in Regensburg trachten, Konstanz dem Markgrafen wieder zu entreissen (Reitzenstein an Edelsheim, Paris 14. Januar 1803, Obser cit. p. 219); er hatte auch schon am 18. Oktober 1802 an Edelsheim geschrieben: „Quant aux biens de l'évêché de Constance en Suisse, il faudra sans doute attendre le dénouement définitif des affaires dans ce pays; mais ne pourrait-on pas en attendant séquestrer les revenus des corporations de Bâle dans le grand-bailliage de Lœrrach? Ce serait toujours un commencement

je n'ai pas été en parler le premier, sans quoi il faudroit que je parlasse de tous les bruits qui courent.

Salut républicain et considération.

Pierre Ochs.

de repräsailles qui amènerait plutôt des propositions raisonnables d'accommodement.“ (OBSER cit. p. 206). Jetzt liess sich der badische Gesandte, im Laufe eines Gespräches mit Stapfer so weit gehen „daß er drohte, der Markgraf werde Schaffhausen und den jenseit-rheinischen Teil des Kantons Basel mit seinen Truppen besetzen, wenn man sich einen Eingriff in sein neu erworbenes Eigentum im Thurgau erlaube . . .“ (Das Departement des Auswärtigen an Stokar 15. Januar 1803, Strickler IX, p. 1112, sub 25). Sarasin hatte offenbar von diesen Drohungen etwas vernommen und fasste sie so auf, als könnte von einer Abtretung von Riehen, Bettingen und Klein-Hüningen an Baden gegen im Thurgau gelegene ehemals Konstanzische Besitzungen die Rede sein, was ihn veranlasste an Talleyrand unterm 16. nivose an XI (6. Januar 1803) folgende Note zu richten: „Le Margrave de Bade négocie auprès la Régence helvétique un échange de territoire des villages du Canton de Bâle sur la rive droite du Rhin contre d'autres du ci-devant évêché de Constance situés dans la Thurgovie. Comme le Premier Consul vient de prononcer le fédéralisme en Suisse et qu'en conséquence chaque canton rentre dans ses droits de souverain, le soussigné, député de Bâle, prie le Gouvernement français de maintenir le Canton de Bâle qui, par sa position, ne pourrait être indemnisé en Thurgovie, dans son intégrité et que sa médiation toute puissante ne permette ce démembrement des parties intégrantes qui ne serait indifférent pour sa totalité (hier sind im Konzept die Worte „ni même . . pour l'Alsace même“ durchgestrichen) non plus sous un autre point de vue qui pourrait devenir conséquent. Je prie Votre Excellence de prendre en considération cette note et de me croire etc.“ (St-Arch. Basel Frankreich. B. 2. 1683—1831 Gesandtschaften an den französischen Hof. — Konzept in Diarium et epistolae Sarasini Consulis. Paris 14. November 1802 — 20. Februar 1803, Manuskript Privatbesitz). In einem Privatbillet meldete Sarasin noch Talleyrand, er stehe für Erläuterungen zur Verfügung, wahrscheinlich in der Absicht auf die Gefahr für das Elsass, die er in der Note nicht expressis verbis aussprechen wollte, die Blicke der französischen Regierung zu ziehen. (Diarium et epistolae cit.) Am 11. Januar schrieb er dann an Christoph Burckhardt im Sägerhof: „J'ai présenté note sur le démembrement du Canton que j'ai déjà vue hier dans le bureau de la division; on trouve que j'avois raison, mais il y a une forte contre-partie que je vous dirai entre quatre yeux et qui; il serait très imprudent de le dire en ce moment. (Diarium et epistolae cit.) Sarasin teilte auch seine Note der Verwaltungskammer von Basel mit (St.-Arch. Basel: Frankreich B. 2 cit.); die Kammer übermittelte dieselbe dem Regierungsstatthalter und Ryhiner sandte sie dem helvetischen Vollziehungsrat; letzterer „von diesem auf eine durchaus falsche Angabe sich stützenden Schritt des H. Sarasin äusserst befremdet, trägt dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten auf, an den

Je ne suis point fâché que nos patriotes de la campagne aient imaginé une lettre à mon insçu et l'aient fait remettre par Stapfer, pourvû que ce ne soit pas parcequ'ils me comptent au nombre des députés chargés d'instructions secrettes.<sup>1)</sup>

65. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet,

Paris ce 23 janvier 1803.

J'eus le plaisir de vous écrire avant-hier et de vous envoyer un livre.

Ayez la complaisance de lire l'incluse et de la faire passer à son adresse.

Salut et considération

Pierre Ochs.

Je prie notre cher commandant<sup>2)</sup> de faire savoir au père de Michel Strubin<sup>3)</sup> que j'ai cherché inutilement son fils pendant deux heures pour l'inviter à dîner aujourd'hui avec

helvetischen Minister in Paris die nöthige Weisung ergehen zu lassen, damit obgedachter Bürger Sarasin eines bessern belehrt und dessen Note bei dem französischen Minister widerlegt werde.“ (Strickler IX, p. 1113, sub 27). Die Sache scheint keine weiteren Folgen gehabt zu haben, und Stapfer schrieb am 22. Januar an Mohr, den Leiter des helvetischen Departements des Auswärtigen: „ . . . La note de M. Sarasin n'a pas attiré l'attention du Gouvernement français. On sait que cet homme est un véritable gobe-mouche qui se mêle de tout sans entendre rien. Jamais le ministre ne m'en a parlé et je vous avoue que je n'ai pas même jugé utile de l'en entretenir.“ (Strickler IX, p. 957, sub 23). Man geht wohl nicht irre, wenn die „contrepartie“, von welcher Sarasin spricht, kein anderer als Stapfer war, der zwar kaum für die Abtretung von Basler Gebiet an Baden, wohl aber gegen die Einmischung Sarasins in diplomatische Geschäfte aufgetreten sein mag. Stapfer hatten wahrscheinlich Sarasins zahlreiche Reklamationen wegen vermeintlichen Uebergriffen der helvetischen Behörden geärgert (s. Anm. 2, p. 168, Anm. 5, p. 172, Anm. 2, p. 179, Anm. 4, p. 184).

<sup>1)</sup> Ochs war gar nicht Abgeordneter von Basel oder von der Landschaft, sondern von einigen solothurnischen Gemeinden und konnte nicht verlangen, dass die Landschaft Basel sich zur Vertretung ihrer Interessen an ihn wende, doch ist aus gegenwärtigen Briefen ersichtlich, dass er sich gerne als Vertreter der Basler Patrioten gab. Vgl. Anm. 1, p. 175. — Von dem betreffenden Brief der Landschaftler konnten wir keine andere Spur finden; im Liestaler Archiv sind keine diesbezüglichen Akten vorhanden.

<sup>2)</sup> Remigius Frey, Platzkommandant von Basel.

<sup>3)</sup> Vermutlich ein Sohn des Michael Strübin, von Liestal, Mitglied des dortigen Distriktsgerichts, einer der Unterzeichner der Liestaler Note vom

moi et à aller ensuite à l'opéra. Si je lui ai rendu si tard sa visite c'étoit d'abord pour que Sarrasin ne dît pas que je voulais faire le démagogue et ensuite pour que ce jeune homme, me faisant des questions et ne comprenant peut-être pas exactement mes reponses, ne me compromît pas dans sa correspondance avec ses parents et amis. Ce jeune homme au reste m'a plu et je le crois sage et d'un bon caractère.

66. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet,

Paris ce 25 janvier 1803.

Nous touchons au moment décisif. En vertu de lettres de convocation, reçues avant-hier au soir ou hier de grand matin, tous les députés s'assemblerent hier en séance générale sous la présidence des 4 sénateurs commissaires.<sup>1)</sup> Ceux ci dirent qu'ils avoient deux actes de médiation à communiquer, que le Premier Consul, avant de prononcer, désiroit encore recueillir les observations des deux partis qui formoient l'assemblée, que chaque partie étoit invité à nommer une commission de 5 membres, que l'une de ces commissions se rendroit aujourd'hui à 2 heures chez le citoyen-président Barthélemy et l'autre à 4 heures, que le sort décideroit laquelle des deux iroit la première et que jeudi prochain les deux commissions se rendroient de nouveau, et à des heures différentes, chez le cit. sénateur Barthélemy pour remettre ou communiquer leurs observations sur ce qui leur aura été remis aujourd'hui.<sup>2)</sup> Peu après ces ouvertures les citoyens sénateurs nous quittèrent. Il se passa quelques momens d'indécision; peu à peu cependant les uns se separerent des autres et firent, au scrutin secret, par billets mis dans le premier chapeau, leurs nominations.

13. Januar 1798, welche Gleichheit der Rechte von Stadt und Land verlangte (s. Ochs: Geschichte der Stadt und Landschaft Basel 8, p. 280).

<sup>1)</sup> Vergleiche über diese, die fünfte Sitzung der Konsulta am 24. Januar 1803, Oechsli I. p. 432.

<sup>2)</sup> Die aristokratische Kommission hatte die erste Unterredung mit den französischen Kommissären am 25. Januar, die patriotische Kommission kam am 26. an die Reihe (Oechsli I, p. 432, 433).

Le parti aristocrate, au nombre de 15 à 16, élit messieurs Reinhard<sup>1)</sup>, D'Affry<sup>2)</sup>, De Watteville<sup>3)</sup>, Jauch<sup>4)</sup> et Glutz<sup>5)</sup>.

Le parti patriote, au nombre de 34, élit les Citoyens Monod<sup>6)</sup> (pour la Suisse française), Sprecher<sup>7)</sup> (pour les Grisons, nouveaux concitoyens des cantons), Ustry<sup>8)</sup> (pour les anciens cantons réformés et catholiques), De flue<sup>9)</sup> (pour les petits cantons) et Stapfer<sup>10)</sup> (pour les cantons de nouvelle création).

Ce soir les patriotes se réuniront à six heures chez le citoyen Rüttimann<sup>11)</sup> pour y entendre le rapport de leur commission.

Veillez faire connoître ces détails à mes commettants.

Salut et considération

Pierre Ochs.

1) Hans von Reinhard, Abgeordneter der Stadt Zürich zur Konsulta, der spätere Landammann der Schweiz, als Bürgermeister von Zürich.

2) Ludwig A. Ph. d'Affry, Deputierter von Freiburg zur Konsulta, der erste Landammann der Schweiz unter der Mediationsakte und Schultheiss von Freiburg.

3) Nikl. Rudolf von Wattenwyl von Monthenay, bernischer Deputierter zur Konsulta, später Schultheiss von Bern und Landammann der Schweiz.

4) Emanuel Jauch von Altorf, Deputierter von Uri zur Konsulta.

5) Peter Glutz-Ruchti, Deputierter von Solothurn zur Konsulta, später Schultheiss von Solothurn und als solcher Landammann der Schweiz.

6) Henri Monod, von Morges, gewesener Regierungs-Statthalter, Vertreter des Leman in der Konsulta, später Regierungsrat.

7) J. Ulrich Sprecher von Bernegg, von Jenins, helvetischer Staatssekretär für Justiz, Deputierter Graubündens zur Konsulta, später bündnerischer Bundeslandammann.

8) Dr. Paul Usteri, von Zürich, gewesenes Mitglied des helvetischen Vollziehungsrats, Deputierter des Kantons Zürich zur Konsulta, später des Kleinen Rats von Zürich, eine der markantesten Persönlichkeiten der „republikanischen“ Partei.

9) Peter Ignaz von der Flüe, von Sarnen, helvetischer Senator, Abgeordneter von Unterwalden zur Konsulta.

10) Philipp Albert Stapfer, von Brugg, helvetischer Gesandter in Paris, daneben Vertreter von Aargau und Thurgau in der Konsulta, nachher erster Präsident der helvetischen Liquidationskommission.

11) Vincenz Rüttimann, von Luzern, helvetischer Lands-Statthalter, Abgeordneter des Senats zur Konsulta, später Schultheiss von Luzern und als solcher Landammann der Schweiz.

## 67. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet,

(Paris sans date.)

Depuis avant hier, où j'eus l'honneur de vous écrire, il ne s'est rien passé ni dit d'officiel.

Je sais seulement qu'à la séance de hier du Sénat conservateur le sénateur Barthélemy<sup>1)</sup> n'arriva que tard et les sénateurs Fouché<sup>2)</sup> Roederer<sup>3)</sup> et Dèmeunier<sup>4)</sup> n'assistèrent pas dutout, ce qui a fait supposer qu'ils étoient occupés de nos affaires.

Ce soin à ne point précipiter la décision définitive doit combler de joie tous les vrais amis de la patrie; il prouve que le Premier-Consul veut que son ouvrage soit stable.

Je conçois les plus heureuses espérances de nos destinées futures et je puis vous assurer que ces espérances sont fondées.

Salut et considération

Pierre Ochs.

## 68. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet.

Paris ce 29 janvier 1803.

Nos cinq députés<sup>5)</sup> présenterent avant hier nos observations sur les actes de médiation qui leur avoient été communiqués.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Senator François Barthélemy, der gewesene französische Botschafter in der Schweiz, war Präsident der Kommission für die schweizerischen Angelegenheiten.

<sup>2)</sup> Senator Joseph Fouché, 1763—1820, später Duc d'Otrante, der berühmte Polizeiminister Napoleons, Mitglied der Kommission für die schweizerischen Angelegenheiten.

<sup>3)</sup> Siehe Anm. 1, p. 181.

<sup>4)</sup> Senator Jean Nicolas Dèmeunier, 1751—1814, früheres Mitglied der Assemblée Constituante, Kommissär für die schweizerischen Angelegenheiten; kannte die Schweiz, weil er als Emigrant sich längere Zeit in Zürich aufhalten hatte (s. A. F. von Mutach: Revolutionsgeschichte der Stadt und Republik Bern, p. 280. Manuscript Codex A. 117, Stadtbibliothek Bern).

<sup>5)</sup> D. h. die 5 Delegierten der Unitarier: Monod, Usteri, Stapfer, Sprecher und von der Flüe, (s. Brief vom 25. Januar und vgl. über diese Konferenz Usteri an Vogel, Paris 28. Januar 1803 in Dr. U. Meister: Briefe Paul Usteris etc., Zürcher Taschenbuch 1909).

<sup>6)</sup> Wenn Ochs hier von mehreren Vermittlungsakten spricht, so sind damit die Bundesakte, die verschiedenen Kantonsverfassungen und die Ueber-

Ils reçurent hier matin l'invitation de se rendre ce matin à midi, ainsi que les députés du parti aristocrate, chez le Premier Consul où se trouveroient les sénateurs commissaires.<sup>1)</sup> Chaque députation doit nommer un de ses membres chargé de porter la parole pour les autres. Celui de notre députation sera Monod ou Stapfer qui s'arrangeront entre eux.<sup>2)</sup> Vous sentez combien je suis impatient d'être à ce soir pour connoître le résultat de cette conférence.

Salut et considération

Pierre Ochs.

69. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet,

Paris ce 2 février 1803.

Depuis la conférence des deux députations avec le Premier Consul<sup>3)</sup> il y en a eu une avec le citoyen sénateur Roederer<sup>4)</sup> concernant la liquidation des dettes de la République lundi matin.<sup>5)</sup> Hier il doit en avoir fait le rapport au Premier-Consul. Voilà où en sont les choses.

Si l'acte ou pacte fédéral contient un article que le Premier Consul doit avoir promis d'y faire insérer, nous aurons tout lieu d'en être souverainement contents. Cet article adoucira l'inégalité qu'offre à juste titre l'idée que 6 cantons fourniront exclusivement des Landammes à la Suisse.<sup>6)</sup>

gangsbestimmungen gemeint. — Die Konferenz zwischen dem Fünfer-Ausschuss der Unitarier und den französischen Kommissären fand am 26. Januar statt. (Strickler IX, p. 960 ff.)

<sup>1)</sup> Die Konferenz der beiden Ausschüsse mit Bonaparte fand am 29. Januar in den Tuileries statt; sie begann um 1 Uhr nachmittags und dauerte sieben Stunden. (Oechsli I, p. 433 ff.)

<sup>2)</sup> Redner der Unitarier war Stapfer; für die Förderalisten sprach Reinhard (Oechsli I, p. 433).

<sup>3)</sup> Am 29. Januar; über diese denkwürdige Konferenz vgl. Oechsli I, p. 433 ff.

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 1, p. 181.

<sup>5)</sup> Am 31. Januar. (Tillier: Helvetik 3, p. 358).

<sup>6)</sup> Stapfer und Monod fochten die Verfügung an, wonach die 6 früheren Städtkantone Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern abwechselungsweise als Vorort den Landammann der Schweiz stellen sollten, doch ohne Erfolg. (Strickler IX, p. 964, sub 35. Tillier: Helvetik 3, p. 356 ff.) Auf welche Versprechungen Bonapartes Ochs hier anspielt, konnten wir nicht ermitteln; Bonaparte widersetzte sich entschieden dem Begehren Stapfers (Tillier cit.)

Quant à la disposition que 6 villes seront alternativement capitales, je la trouve ingénieuse et très utile. Cela contribuera à former un esprit national qui resultera du mélange de ce qu'il y a de particulier dans les différentes contrées. Personne n'aura à se plaindre de cette prérogative, tout aussi peu que lorsqu'on n'avait qu'une capitale.

Ce qui est aussi très bon, c'est qu'on a fixé dans ce pacte fédéral le contingent de chaque Canton en hommes et en argent. Sur un corps de milice de 15.153 hommes, Bâle fournira 409 hommes Berne 2292 et Uri 118.<sup>1)</sup> Sur une somme de 484.523 francs de Suisse, Bâle fournira 20.450 fr., Berne 91.695 et Uri 1184.<sup>2)</sup>

L'ordre dans lequel se suivront les villes est: Fribourg, Berne, Soleure, Bâle, Zurich et Lucerne.<sup>3)</sup> M<sup>r</sup> D'Affry sera donc vraisemblablement le premier Landamme de la nouvelle constitution.<sup>4)</sup> Il y aura un Chancelier et un Greffier de la Confédération. Ces deux postes sont à vie.<sup>5)</sup>

J'ai bien reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 28 passé.

Salut et considération

Pierre Ochs.

#### 70. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet,

(Paris) ce 6 février 1803.

Rien de nouveau. Il y aura peut-être encore une conférence particulière<sup>6)</sup> et je ne prévois pas qu'avant la fin de

<sup>1)</sup> Nach Art. 2 der Vermittlungsakte betrug das ganze Truppenkontingent 15,203 Mann und nicht 15,153; die andern Zahlen sind richtig.

<sup>2)</sup> Die Geldbeiträge sollten nach Art. 2 der Vermittlungsakte im ganzen 490,507 Schweizerfranken betragen und nicht 484,523; die andern Zahlen sind richtig.

<sup>3)</sup> Art. 13 der Vermittlungsakte.

<sup>4)</sup> Art. 2 der Uebergangsbestimmungen der Mediationsakte.

<sup>5)</sup> Der Kanzler und der Staatsschreiber wurden von der Tagsatzung jeweilen auf zwei Jahre ernannt (Art. 38 der Vermittlungsakte), doch faktisch immer wieder gewählt, wenn sie sich nicht zurückzogen.

<sup>6)</sup> Bis zum 14. Februar scheint keine Konferenz mehr stattgefunden zu haben; an diesem Tage erklärte Barthelemy den Delegierten, dass das Vermittlungswerk vollendet sei (Oechsli I, p. 437).



la semaine le Premier-Consul ait définitivement prononcé.

J'ai eû bien du plaisir à revoir le général Férino<sup>1)</sup>; c'est toujours le même homme, brave, loyal et habile militaire.

Je n'ai pas eû moins de plaisir à faire la connoissance du général Serras<sup>2)</sup> dont l'arrivée à Zurich procura à mon fils sa liberté<sup>3)</sup> et qui l'accueillit ensuite avec amitié.

Salut et considération

Pierre Ochs.

#### 71. P. Ochs an S. Ryhiner.

Citoyen Préfet,

Paris ce 10 février 1803.

Notre sort n'est point encore décidé. En attendant les commissaires travaillent et reçoivent encore des notes. Ils corrigent aussi des épreuves de ce qui doit être publié par le moyen de l'impression.

Nous n'aurons rien du Frickthal, lequel sera réuni tout entier à l'Argovie. J'ai dit à ce sujet que cela nous étoit

<sup>1)</sup> Pierre M. Barthelemy de Ferino 1747—1816, geb. in Caravaggio in der Lombardei, Sohn eines österreichischen Unteroffiziers vom Regiment Bender, in welchem er selbst diente, desertierte 1789 in französische Dienste und avancierte rasch, wurde 1794 Brigadegeneral, 1795 Divisionär, wurde, aber nur auf kurze Zeit, wegen seiner strengen Disziplin abgesetzt. Er diente dann unter Moreau und kommandierte 1796/97 in Hüningen. 1805 wurde er Senator. (Biographie Universelle.)

<sup>2)</sup> Der französische Brigadegeneral Seras kommandierte einen Teil der Truppen, die im Oktober 1802 in die Schweiz eingerückt waren; er war am 3. Januar 1803 von Luzern nach Paris abgereist (Strickler IX, p. 1099, sub 4). Näheres konnten wir über ihn nicht finden.

<sup>3)</sup> Pierre Albert Ochs, 1780—1816, ältester Sohn des Peter, war Quartiermeister bei den helvetischen reitenden Jägern und war am 23. Sept. mit der aus Luzern sich zurückziehenden helvetischen Garnison in Burgdorf von General Aufdermauer zum Kriegsgefangenen gemacht worden; er kam nach Glarus. Der Einmarsch der Franzosen in Zürich am 29. Oktober unter General Serras und dessen Vorrücken in die innere Schweiz veranlassten die Freilassung der Gefangenen. (Gütige Mitteilung des Herrn Ed. His-Schlumberger nach den Aufzeichnungen seines Urgrossvaters Peter Ochs; ferner Strickler IV, p. 204; IX, p. 1475). Bei Anlass seines Eintrittes in die stehenden helvetischen Truppen schrieb Alt-Seckelmeister C. A. v. Frisching v. Bern an Alt-Bürgermeister P. Burckhardt von Basel unterm 23. Januar 1799: „... j'ai su que le fils du Directeur Ochs y était (nämlich in der helvetischen Legion); les Français disent qu'il n'a pas d'esprit, que c'est une cruche“ (Manuskript Privatbesitz).